

City-West – Öffentliche Maßnahmen

Im Herzen der Stadt City-West –
Alle bewegen sich auf einem Niveau





Fahrradstraße vor St. Stephan

Umfangreicher Straßenumbau:

Im Zuge der Sanierung City-West konnten einige zentrale Straßen in der Innenstadt, die stark frequentiert sind, neu geordnet und gestaltet werden. Sie haben nun ein zeitgemäßes Erscheinungsbild. Der neue Zuschnitt hat auch eine verkehrsberuhigende Wirkung.

Bei den öffentlichen Maßnahmen im Rahmen der Sanierung standen neben einer Aufwertung für die Lieferhöfe (siehe Kapitel „Die Höfe“) einige Straßenabschnitte im Mittelpunkt. Damit wurde ein Prozess fortgesetzt, der schon außerhalb der Sanierungsmaßnahmen begonnen hatte. Es ging dabei vorwiegend um den niveaugleichen Ausbau von Abschnitten in der Waldstraße, in der Erbprinzenstraße, in der Herrenstraße und in der Ritterstraße. Niveaugleich bedeutet, dass die Straßenzuschnitte nach dem Umbau eine andere Intention erhalten haben.

Die Bereiche für die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden sind nicht mehr wie bislang baulich voneinander getrennt. Vielmehr gibt es nur noch eine optische Unterscheidung für die Bereiche Gehen, Fahren und Parken. Das bewirkt, dass Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer sowie der Anlieferverkehr in diesen Bereichen automatisch mehr Rücksicht aufeinander müssen. Zur Verfügung stehen in diesen umgebauten Abschnitten in der Regel ein sechs Meter breiter Fahrbereich und ein 2,60 Meter Gehbereich. Die Mitte der Fahrbahn wird heute jeweils durch eine 50 Zentimeter breite Rinne markiert, in der das Regenwasser abfließt. Parkplätze, die in diesen Bereichen vorhanden sind, werden durch weiße Ecken markiert.

Speziell in der Erbprinzenstraße im Abschnitt zwischen Herrenstraße und Ritterstraße wurde der herkömmliche Zuschnitt in Form einer baulichen Trennung

von Geh- und Fahrbereich beibehalten. Der südliche Gehweg wurde allerdings von 2,50 Meter auf 3,20 Meter verbreitert und gleichzeitig erneuert. Dies war notwendig geworden, weil sich mit der Eröffnung der Einkaufszentren „Ettlinger Tor“ und „Post Galerie“ die Fußgängerströme in Ost-West-Richtung deutlich vergrößert haben. Der nördliche Gehweg war schon vor dem Sanierungszeitraum erneuert worden. Die Fahrbahn selbst gleicht nun den anderen Abschnitten der Erbprinzenstraße in Richtung Karlstraße und ist hier als Fahrradstraße ausgewiesen. Damit konnte eine Verkehrsberuhigung herbeigeführt werden.

An der Kreuzung Ritterstraße/Erbprinzenstraße unterstreicht ein Pflasterbelag für die Verkehrsteilnehmenden zusätzlich zur Beschilderung die Kreuzungssituation – analog zur Kreuzung an der Ecke Erbprinzenstraße/Lammstraße. Gleichwohl verbleiben dort Defizite, was den verkehrlichen Ablauf insbesondere bei der Vorfahrtsregelung auf der Kreuzung angeht. Hier ist möglicherweise in Zukunft nachzusteuern. Der sanierte Abschnitt der Erbprinzenstraße hat heute insbesondere aufgrund der Vielzahl von Baustellen in der Kaiserstraße eine „Flanierfunktion“ für den Fußverkehr erhalten.

Dieser Abschnitt ist auch Teil der City-Route Süd für den Radverkehr. Sie wurde in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre eingerichtet – im Zuge der Umwandlung der Kaiserstraße in eine Fußgängerzone. Sie verläuft von Osten kommend über die Fritz-Erler-Straße, die Markgrafenstraße und Rondellstraße über Erbprinzenstraße, biegt heute in die Herrenstraße und verläuft dann über die Amalienstraße bis zum Mühlburger Tor. Damit werden die Radfahrer und -fahrerinnen seit 2005 nicht mehr über den Ludwigsplatz geführt. So sollen Gefährdungssituationen zwischen Fuß- und Radverkehr minimiert werden.





Niveaugleicher Ausbau der Herrenstraße

In der Herrenstraße im Abschnitt zwischen Erbprinzenstraße und Blumenstraße sowie in der Ritterstraße zwischen Zähringerstraße und Zirkel wurde hingegen ein niveaugleicher Ausbau vorgenommen. Die Entwässerung befindet sich hier in der Mitte, was gleichzeitig bedeutet, dass die Straßen minimal nach innen geneigt sind. Weil die Neuordnung des Zuschnitts mehr Rücksichtnahme bei den einzelnen Verkehrsbeteiligten fordert, hat die Sanierung hier ebenfalls eine verkehrsberuhigende Wirkung erzielt. Ein weiterer Abschnitt der Herrenstraße bis zur Amalienstraße wurde ebenfalls in gleicher Weise saniert. Dies wurde allerdings außerhalb des Stadterneuerungsprogramms realisiert.

Der nördliche Teil der Waldstraße zwischen Kaiserstraße und Schlossplatz wurde ebenfalls niveaugleich umgestaltet. Dort wurden zudem die ersten 25 Stelen des Karlsruher Lichtplans installiert, die in den Abend- und Nachtstunden eine ganz besondere Atmosphäre schaffen. In weiteren Abschnitten mussten die Ziele des Sanierungsprozesses zurückstehen. Grund sind die umfangreichen Bauarbeiten im Zuge der Kombilösung in der Innenstadt. Dies trifft unter anderem für Maßnahmen am Zirkel zu, der als Zu- und Abfahrt für verschiedene Baufahrzeuge dient. Sanierungsmaßnahmen hätten die Bauabläufe in hohem Maße zusätzlich beeinträchtigt, der Schwerverkehr hätte aber auch Erneuerungen in kurzer Zeit massiv belastet, weshalb zunächst darauf verzichtet wurde.

Ähnliches gilt für den Bereich westliche Kaiserstraße, der schon außerhalb der Fußgängerzone liegt. Hier waren Maßnahmen wie eine Gehweg-Verbreiterung auf der nördlichen Seite geplant. Wegen des Baustellen-Verkehrs an den Baufeldern am Europaplatz, aber auch am Mühlburger Tor wurde dies bis auf Weiteres zurückgestellt. Zusätzlich wird in diesem Abschnitt eine neue oberirdische Haltestelle geplant. Auf diese Planungen sollte ebenfalls Rücksicht genommen werden.

Neugestaltung Hirschhof



City-West – Die Höfe

Defizite in der Gestaltung wurden beseitigt





Außergastronomie Karlshof

Neue Funktionen für frühere Lieferhöfe

Die in die Jahre gekommenen Innenhöfe haben im Zuge der Sanierung einen neuen Charakter erhalten. Eine neue Gestaltung und ein einheitliches Design geben einigen der Zugänge modernes und zeitgemäßes Aussehen.

Die Aufwertung der einstigen Lieferhöfe, die sich über das gesamte Sanierungsgebiet verteilen, war eines der wichtigen Ziele in diesem Sanierungsprozess. Das war auch im Rahmen der Bürgerbeteiligung als häufiger Wunsch geäußert worden (siehe auch Kapitel „Die Bürgerbeteiligung“). Vor allem ging es dabei um eine optische Verbesserung der öffentlich zugänglichen Bereiche. Hinzu kam der Wunsch, auch die Funktion der Höfe auf den Prüfstand zu stellen. Zentral war die Idee, den Höfen durch ein „Corporate Identity“ (CI) ein einheitliches Erscheinungsbild zu geben. So sollten die Menschen (wieder) auf die Existenz dieser Innenhöfe aufmerksam gemacht und die Aufenthaltsqualität nicht zuletzt auch für die umliegenden Wohnungen aufgewertet werden. Ziel war eine verantwortungsvolle und ordnungsgemäße Nutzung.

Als die Höfe nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen wurden, spielte die Frage der Gestaltungsqualität eine untergeordnete Rolle. Sie sollten vor allem als rückwärtige Erschließungsräume für die Einzelhandelsachse Kaiserstraße dienen. Angelegt worden waren sie im Zuge von Grundstücksumlegungen durch die öffentliche Hand. Im Laufe der Jahrzehnte nahm wegen der geänderten Betriebsabläufe im Einzelhandel die Funktion der klassischen „Andienung“ für die Geschäfte ab. Teilweise bildete sich Gastronomie aus, kleinere Innenhöfe dienten als Parkraum, als Lagerfläche oder Abstellfläche für Müllcontainer der. Allen Höfen gemeinsam waren Defizite in der Gestaltung und in Bezug auf die Beleuchtungssituation.



Einheitliche CI-Elemente an den Hof-Zugängen

Auf wünschenswerte Erschließung verzichtet

Insgesamt erstreckte sich das Projekt „Höfe“ anfangs auf sechs Innenhöfe im Sanierungsgebiet – letztlich wurden Maßnahmen in vier Höfen umgesetzt. So war beispielsweise für den Südlichen Herrenhof zwischen Ritterstraße und Herrenstraße schnell klar, dass die Anwohnerinnen und Anwohner wenig an Veränderungen interessiert waren. Auch der Erbprinzenhof zwischen Waldstraße, Herrenstraße und Erbprinzenstraße war nach Gesprächen mit den Anwohnern nicht mehr Bestandteil von Maßnahmen. Bei letzterem wurde z.B. auf eine mögliche und aus übergeordneter Sicht wünschenswerte Erschließung des Hofes für Fußgängerinnen und Fußgänger von der Herrenstraße aus verzichtet.

Der Waldhof – gelegen im Karrée zwischen Kaiserstraße, Waldstraße, Erbprinzenstraße und Karlstraße – entstand im Zuge des Wiederaufbaus der Innenstadt durch die Zusammenlegung einer Vielzahl privater Höfe im Blockinnenraum. Sein Name geht zurück auf ein ehemaliges Brauerei- und Schankgebäude an der Ecke Waldstraße/Erbprinzenstraße. Er besitzt Andienungs- und Parkierungsfunktion, auch technische Infrastruktur wie Klima- und Abluftanlagen sind dort angebracht. Insgesamt mangelt es an sozialer Kontrolle in diesem Bereich. Installiert wurden im Zuge der Sanierung neue CI-Elemente, die zu einer besseren Auffindbarkeit des Hofes führen. Die elegant wirkenden Metallelemente sind in den Abend- und Nachtstunden beleuchtet. Wie bei allen angebrachten CI-Elementen in den Eingangsbereichen der Höfe musste hier mit Blick auf eine vielfältige Eigentümerstruktur mit divergierenden Interessen sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. So konnten erst nach langen Verhandlungen gemeinsame Räume für die Unterbringung der vielen bis dahin besonders störenden Müllcontainer gefunden werden. Hinzu kamen neue Fassadenanstriche einschließlich einer Brandmauerbegrünung sowie der Einbau eines Sitzpodests. Die über den Hof abgehängte, eher trist wirkende Straßenlaterne, wurde durch effektvolle Scheinwerfer ersetzt. Die Ergänzung des teilweise schon vorhandenen asphaltierten Bodenbelags konnte noch nicht realisiert werden.



Ungeordnete Lieferhöfe



Pflaster-Printing in den Hof-Zugängen

Pflaster-Printing signalisiert Übergang von Hof zu Hof

Bei dem im Karrée Douglasstraße, Akademiestraße, Karlstraße und Kaiserstraße gelegenen Karlshof waren schon vor der Festlegung als Sanierungsgebiet Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt worden und zwar im Rahmen einer öffentlichen-privaten Partnerschaft. So war es zum Einbau eines neuen Bodenbelags und der Wandbegrünung einer Restaurant-Fassade gekommen. Die vorhandene Eigentümerschaft führte an dieser Stelle dazu, dass keine CI-Elemente installiert werden konnten. Es konnten aber die Klimageräte der Kinos, deren Ausgänge in den Innenhof führen, im Zuge der Sanierung ansprechend verkleidet werden; der Hof ist nun geräuschärmer, die Außengastronomie ansprechender. Auch eine Brandwand wurde begrünt. Wie auch im Waldhof zur Erbprinzenstraße hin, signalisiert hier ein neu gestalteter Bodenbelag in der Einfahrt in Form eines „Pflaster-Printings“ in der Durchfahrt die öffentliche, fußläufige Verbindung in den benachbarten Hirschhof.

Der Hirschhof gegenüber ist der Innenhof der Blockrandbebauungen von Kaiserstraße, Hirschstraße, Douglasstraße und Akademiestraße. Dieser Hof, bisher

geprägt von ungeordneten Dauerprovisorien von Sitzbereichen über dem Gehweg und Teilen des Straßenraums, hat eine durchgreifende Veränderung erfahren. Zusätzlich zu den vier vorhandenen Bäumen wurden zwei weitere gepflanzt, einheitlich gestaltete Betonblocks als Sitzgelegenheiten strukturieren die für eine künftig geordnetere Außengastronomie vorgesehenen Flächen und ein neues Beleuchtungskonzept gibt dem Hof in den Abend- und Nachtstunden eine unverwechselbare Atmosphäre. An den Zugängen sind die CI-Elemente angebracht worden. Die Einfahrt in den Hirschhof ist – ähnlich wie beim Karlshof – nun breiter, der Gehweg befindet sich auf gleicher Höhe mit der Fahrbahn. In den Eingangsbereichen findet sich ebenfalls das Pflaster-Printing, das immer dort zur Anwendung kam, wenn die Dicke des Untergrunds für eine Pflasterung nicht ausreicht: Der aufgebrauchte Guss wird dann nochmals erwärmt und mit einem eingestanzten Pflastermuster versehen. Der Innenhof selbst wurde gepflastert. Auch die Entwässerung wurde neu geregelt. Zuvor hatte sich bei starkem Regen das Wasser an einigen Stellen gestaut.

Passagehof: Einzelhandel und Gastronomie geprägt

Am meisten Veränderung erfahren hat der Passagehof – der größte Innenhof im Sanierungsgebiet. Er liegt zwischen Karlstraße, Akademiestraße, Kaiserstraße und Waldstraße. Die letztgenannten beiden Straßen sind mit einem direkten Zugang für Fußverkehr mit dem Passagehof verbunden, der auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg existierte. Ein weiterer Zugang existiert weiter westlich von der Kaiserstraße aus. Der Fußgängerzugang von der Kaiserstraße und die Durchfahrt zur Akademiestraße sind ebenfalls mit den charakteristischen CI-Elementen versehen. Im Unterschied zu den anderen Innenhöfen werden sowohl der Zugang durch die "Kaiserpassage" als auch der eigentliche Hof von Einzelhandel und Gastronomie dominiert. Zum Hof gehört die Verbindungsstraße in Richtung Parkhaus. Dieser Teilbereich weist einen gänzlich anderen Charakter auf und besitzt städtebauliche Defizite wie Baulücken, angrenzende Brachflächen oder unattraktive Fassaden.

In der Sanierung wurde der Aufenthaltsbereich für den Fußverkehr vergrößert, auch die Außengastronomie erhielt mehr Platz. Neben dem Biergarten im Westen sitzen heute die Besucherinnen und Besucher der Gaststätten und Restaurants auf einem nach Süden orientierten wassergebundenen Belag unter Bäumen. Dadurch wird der Passagehof in diesem zentralen Bereich wieder mehr als Platz wahrgenommen. Dazu beigetragen hat auch die damit in Zusammenhang stehende Neuordnung des Verkehrsraums. Der Parkraum wurde angepasst. Im zentralen Hof wurden auf der Südseite entlang der Straße Längsparkplätze, auf der Nordseite Senkrechtparkplätze neu angelegt.





Einbahnstraße bringt Verkehrsberuhigung

Der niveaugleiche Ausbau auf der Verbindungsstraße in Richtung Akademie- und Waldstraße trägt zur Verkehrsberuhigung bei – eines der Ziele im Sanierungsprozess. Dort wurden neben einer Verbesserung der Beleuchtung in der Durchfahrt beim dort ansässigen Kino auch die Parkplätze reduziert. Der Gehbereich ist deutlich größer geworden. Die Fahrbahn ist dagegen lediglich noch fünf statt zuvor sieben Meter breit. Auch eine Einbahnstraßen-Regelung, die das abendliche "Cruising" verhindern soll, und die gänzliche Sperrung des Durchgangsverkehrs in den Nachtstunden sind Maßnahmen, die den Anwohnerinnen und Anwohnern Erleichterung bringen. Nichtsdestotrotz hat der Bereich den Charakter einer „Partymeile“ in den Abend- und Nachtstunden nicht vollends verloren – mit allen positiven und negativen Begleiterscheinungen.



Waldstraße vor der Umgestaltung



City-West – Private Maßnahmen

Verwaltung unterstützt mit 230.000 Euro





Kleinod in der Waldstraße: Modernisierung mit städtischen Mitteln

Private Sanierungen werten Quartier auf

Auf schwierigem Terrain agierte die Stadtverwaltung in der City-West in Bezug auf die privaten Eigentümer und Eigentümerinnen. Einige Sanierungen konnten umgesetzt werden, die für das Viertel eine deutliche Verbesserung bedeuten.

Die Struktur des Sanierungsgebiets mit dem Schwerpunkt auf Einzelhandel und Dienstleistungsgewerbe ließ von Anfang an erahnen, dass Sanierungsmaßnahmen von Wohnungseigentümern und -eigentümerinnen hier in eher geringerem Ausmaße in die Statistik einfließen würden. Manko dabei ist, dass diese nach den Erhebungen der Stadt oft nicht in Karlsruhe leben und das Interesse an einer Sanierung so weniger ausgeprägt ist. Sind Mieten auch im vorhandenen Zustand zu erzielen, stellt sich für die Besitzerinnen und Besitzer – oft Fonds oder reine Kapitalanleger – die Frage, ob Veränderungen überhaupt nötig sind. Solche Verhältnisse sind für die gesamte Innenstadt typisch, insbesondere gelten sie aber auch für die City-West.

Sanierungen mit besonders hoher Qualität

Dennoch gibt es hier sehr gelungene Beispiele von Wohnraum-Sanierungen. Insgesamt hat die Stadt im Rahmen des Stadterneuerungsprogramms „City West“ rund 230.000 Euro an Zuschüssen für die Sanierung von Wohnraum zur Verfügung gestellt. Zwar war die Anzahl der Maßnahmen im Vergleich zu anderen Gebieten weitaus geringer. Darüber hinaus konnten die Eigentümerinnen und Eigentümer ihre Aufwendungen auch im Rahmen der steuerlichen Sonderabschreibung geltend machen.

Die Sanierungen, die stattgefunden haben, zeichnen sich durch eine sehr hohe Qualität aus. Eine der besonders hervorstechenden Sanierungen fand in der Waldstraße statt. Bei dem Gebäude handelt es sich um das älteste noch erhaltene Haus aus der Gründungszeit von Karlsruhe. Es hat eine Komplettsanierung erfahren und dient heute im Erdgeschoss als Ladengeschäft, das Obergeschoss ist bewohnt (siehe auch Kasten „Mit Herzblut bei der Sache“).



Waldstraße 17 vorher – nachher

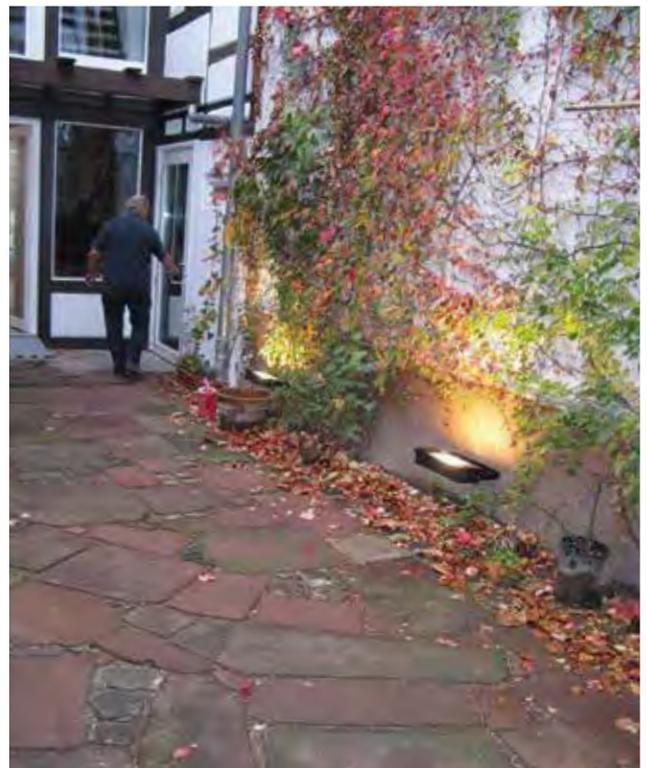


Energetische Erneuerung

Schwerpunkte von Sanierungen waren die Akademiestraße und die westliche Kaiserstraße. Dort wurden Maßnahmen wie Heizungseinbau, Fensteraustausch, Grundrissverbesserungen oder Fassadenerneuerungen vorgenommen. Die markant geringere Summe von 230.000 Euro an Zuschüssen ist in diesem Fall keine Kennzahl für eine abschließende Bewertung, ob die privaten Maßnahmen im Sanierungsgebiet ein Erfolg waren. Zwar haben die Mittel in der Summe vergleichsweise wenige Eigentümerinnen und Eigentümer in Anspruch genommen. Die Sanierungen fielen dafür aber umfangreicher aus. Charakteristisch ist vielmehr die Schwierigkeit, mit einer komplizierten Eigentümerstruktur in größeren Objekten Sanierungen zu bewerkstelligen. Eine zur Erleichterung privaten Wohnens in der City erstmals angebotene Förderung für die Umwandlung von gewerblich genutzten in Räumlichkeiten für Wohnen im ersten Obergeschoss wurde zwar angefragt, aber nicht in Anspruch genommen.

Vorbildliches Engagement

Eine Aufwertung im Sanierungsgebiet stellt auch der Umbau des ehemaligen Gebäudes der BW-Bank an der Ecke Karlstraße/Akademiestraße und der zwei benachbarten Gebäude Richtung Stephaniensstraße dar. Das Eckgebäude beherbergt heute im Erdgeschoss einen gastronomischen Betrieb und in den Obergeschossen überwiegend Büros und Wohnungen. Im weiteren Verlauf der nördlichen Karlstraße haben sich weitere Ladengeschäfte und Cafés angesiedelt. Das hat zu einer Belebung in diesem Abschnitt geführt. Die Maßnahmen wurden auf rein privater Basis ohne Zuschussförderung der Stadt umgesetzt, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Stadtplanungsamt aber mitbetreut. Vorbildliches Engagement zeigte auch die BB-Bank, die drei Häuser in der Waldstraße aus der Gründungszeit umfangreich sanierte und zu Schulungsräumen umfunktionierte.



Neugestalteter Innenhof

Mit Herzblut bei der Sache

Dr. Raimund Voegtle sanierte das älteste Haus Karlsruhes mit viel Engagement

Als Dr. Raimund Voegtle im Jahr 2005 das Objekt in der Waldstraße 17 kaufte, wusste er nicht so genau, was auf ihn zukommen würde. Von einem bereits laufenden Sanierungsgebiet hatte der Arzt noch nichts gehört und von Denkmalschutz wusste er nicht viel, wie er selbst sagt. „Der Kauf war deshalb vor allem eine Herzensangelegenheit“, fügt er hinzu. Vor allem, weil ihm die Historie des „schönen, alten Hauses“ bewusst war. „Ich war dort früher Stammesbesucher im Antiquariat“, erinnert er sich an eine der langjährigen Nutzungen im Erdgeschoss. Als er mitbekommen habe, dass das Antiquariat schließe, habe er begonnen, sich für das Objekt zu interessieren.

Weißer Putz und Feder selbst entfernt

Das Holz für das Haus wurde – den Untersuchungen zufolge – im Jahr 1717 geschlagen, ein Jahr später wurde das Vorderhaus gebaut. Damit gilt es heute als das älteste, noch erhaltene Haus in der Fächerstadt. Vier Jahrzehnte später wurde aufgestockt, das Hinterhaus kam Anfang des 19. Jahrhunderts hinzu. „Als 1975 einmal größer umgebaut wurde, ging sicherlich viel Substanz verloren“, sagt er mit Bedauern. „Auf den ersten Blick sah es optisch aber ganz gut aus“, so Dr. Voegtle. Die erste Schicht an weißem Putz und Federn, die auf den eigentlichen Wänden zur Verkleidung angebracht worden waren, habe er noch selbst entfernt. Darunter zeigte sich das ganze Ausmaß der nötigen Sanierungen. Der Leerstand nach dem Weggang des Antiquariats hatte einige Witterungsschäden verursacht. „Am Ende haben wir das Objekt komplett saniert“, so der Besitzer.

Dabei mussten viele Denkmalschutz-Aspekte berücksichtigt werden, die zu Auflagen führten. Dr. Voegtle musste sich das eine oder andere Mal auch mit der Denkmalschutzbehörde auseinandersetzen. Beispielsweise als es um einen Balken ging, der genau in Kopfhöhe über einer Treppe angebracht worden war und dazu geführt hätte, dass sich Menschen hätten bücken müssen, um nach oben zu gelangen. Vor allem aber der Brandschutz führte dazu, dass der Balken schließlich doch entfernt werden durfte. An anderer Stelle setzte sich der

Denkmalschutz durch – und das mit voller Unterstützung von Dr. Raimund Voegtle. Unterstützung kam auch von den Sanierungsexperten der Stadt, die ihn über die Zuschussmöglichkeiten aufklärten. Zehn Prozent der Summe, die Dr. Voegtle für die Sanierung aufgewendet hat, steuerte die Stadt bei.

Wohnräume stehen heute Studierenden zur Verfügung

Der nicht mehr praktizierende Arzt bezog nach dem Abschluss der Sanierung mit einer Galerie selbst das Erdgeschoss. Ausgestellt wurden Werke hier beheimateter Künstler und Künstlerinnen, aber auch aus ganz Deutschland und dem Ausland. Die Wohnräume stellte Dr. Voegtle Studierenden der Kunstakademie und der Hochschule für Gestaltung zur Verfügung. „Während ich in Urlaub war, machten die Studierenden eigene Ausstellungen in der Galerie“, erzählt er. Und auch um die Geschichte des Hauses hat er sich gekümmert. Ihn hat beispielsweise interessiert, ob Karlsruher Bürgerinnen und Bürger jüdischen Glaubens im Zuge der Verfolgung durch die Nationalsozialisten aus diesem Haus deportiert worden sein könnten und hat dafür das Stadtarchiv aufgesucht. „Das war zum Glück nicht der Fall“, betont er.

Studierende bewohnen heute immer noch das Haus. Die Galerie aber hat Dr. Voegtle wieder aufgegeben, heute arbeitet dort ein Lichtplan-Architekt. „Ich bin darüber schon ein wenig traurig, dass ich diese Atmosphäre nicht mehr genießen darf“, sagt er über das Flair, das dieses Haus ausstrahlt. „Aber ich bin froh, dass ich die Sanierung gemacht habe und das Haus heute so gut erhalten ist“.

Beschreibung des Hauses:

http://www.karlsruhe.de/b1/stadtgeschichte/kulturdenkmale/denkmaltag_archiv/2008/innenstadt/waldstrasse.de